



FESTIVALNEWS

Inhalt

■ **Festivalleröffnung**
Eine Rezension des Eröffnungskonzerts. Seite 2

■ **Jury: Muriel Teodori**
An interview with the French multi-talent. Seite 3



■ **Im Rampenlicht**
Kurt Eichler über das Festival, lettische Emanzipation und seine Lieblingsfilmmusik. Seite 4

■ **Keine Performance**
Der Beweis: Das Festivalteam hat auch Multitalente Seite 5



■ **Operndiva trifft Punk**
Experimentalfilmreihe in der Schauburg Seite 5



■ **Filmrätsel**
Gewinnen Sie mit uns Ihre Meinung Seite 5 Seite 6

Mit Pomp und Circumstance

Das Internationale Frauenfilmfestival Dortmund | Köln gibt sich die Ehre



Ursula Strauss, Schauspielerin



Birgit Jörder, Bürgermeisterin



Regina Eichler und Claudia Schurian

Gestern, 19.30 Uhr im Dortmunder Schauspielhaus: Festivalgäste, Sponsoren, LokalpolitikerInnen interessierte Dortmunderinnen und Dortmunder, die Presse und das Festivalteam um Silke Johanna Räßiger warten gespannt auf die Eröffnung des elften Internationalen Frauenfilmfestivals in Dortmund. Das Team der FESTIVALNEWS hat sich nach dem Befinden erkundigt.

Ursula Strauss steht die Vorfreude auf die nächsten Tage in die Augen geschrieben. Die österreichische Schauspielerin aus dem Film **Fallen** besucht das Internationale Frauenfilmfestival zum ersten Mal und ist bereits gespannt auf viele großartige Filme. Ein absolutes Muss ist ihrer Meinung nach **Crazy** von Hedy Honigmann, aber auch die Wettbewerbsfilme wird sie sich auf keinen Fall entgehen lassen. Schließlich ist auch „ihr“ Film für den Regiepreis nominiert! Auf die Frage, warum **Fallen** den Regiepreis mit Sicherheit gewinnen wird, reagiert Ursula Strauss bescheiden. Sie gehe erst einmal nicht davon aus, aber letztlich sei schon die Nominierung eine große Ehre. In jedem Fall ein Sieger ist für sie der Film **Es war einmal in Amerika**, dessen Filmmusik sie sehr beeindruckt hat.

Frau Jörder, Dortmund will sich als Musikstadt profilieren. Was verstehen Sie darunter?

Darunter verstehe ich, dass Dortmund mehr und mehr zu einem Standort für Musik wird. Zum einen haben wir da den Umbau des Domizils, den die Stadt ja finanziell unterstützt hat. Wir versuchen, eine Akademie für Pop- und Rockmusik nach Dortmund zu holen. Und wenn das Ruhrgebiet 2010 europäische Kulturhauptstadt wird, wollen wir hier den Schwerpunkt auf die Musik legen.

Was ist Ihre Lieblingsfilmmusik?

Das ist eine gemeine Frage! Da fällt mir jetzt nur so was Kitschiges ein, wie zum Beispiel **Titanic**. Aber was mich als Kind immer sehr beeindruckt hat, war die Filmmusik zu den Charlie Chaplin-Filmen.

Claudia Schurian gehört zum Vorstand des IFFF Dortmund|Köln und freut sich deswegen besonders auf die Eröffnung des Festivals. Sie hofft, dass die Veranstaltung in Dortmund genauso erfolgreich wird wie die vergangene in Köln und wünscht sich für die Zukunft „noch mehr Besucher und Fachpublikum und insgesamt eine Stärkung des Festivals als Ganzes“.

Wenn Claudia Schurian nicht für das IFFF Dortmund|Köln unterwegs ist, arbeitet sie als Herstellungsleiterin an der Internationalen Filmschule Köln.

Auch **Regina Eichler** ist Mitglied des Vorstandes des IFFF Dortmund Köln. Die Projektleiterin der Aktion „Schulen ans Netz“ ist besonders stolz darauf, dass das Festival sich nach langer und intensiver Arbeit endlich als eine Einheit präsentiert. „Außerdem strahlt das Festival nun viel weiter in die Umgebung, wovon letztlich ja alle profitieren.“

Spiel mit Gegensätzen

Katharina Mannel rezensiert das Eröffnungskonzert von Sonia Wieder-Atherton



Sonia Wieder-Atherton und Laurent Cabasso bei der Probe im Schauspielhaus

Foto: Guido Schiefer

D'Est un Musique, eine außergewöhnliche Inszenierung, ein experimenteller Ansatz der Verbindung von Musik und Film. Chantal Ackermans Film D'Est zeigt Aufnahmen aus ihrer Reise durch den Osten. Bilder, die melancholisch anmuten, träumende Gesichter zeigen, langsame Fahrten durch eine scheinbar illusionslose Welt. Aber das virtuose Spiel der Cellistin Sonia Wieder-Atherton und des Pianisten Laurent Cabasso bringt die Bilder auf eine neue Gefühlsebene.

Die Auswahl der Stücke von Rachmaninow, Prokofjew und Schnittke scheinen auf dem ersten Moment nicht ganz zu passen. Auf dem zweiten Blick jedoch erschließt sich eine neue Interpretationsebene.

Die deutsche Premiere der Inszenierung wurde mit viel Spannung erwartet und überraschte durch die Komposition von emotionsgeladenen Stücken und scheinbar desillusionierter Menschenbilder. Vorbeifahrende Autos, Frauen im Gespräch begleitet von einer anmutigen Musik. Die einzelnen Töne schmiegen sich den Bildern an. Man hört zwar nicht, was die Frauen sich erzählen, aber durch die Musik lässt sich das Gesprächsthema erahnen. Es ist, als ob die fließenden Kantilenen des Cellos und die perlenden Läufe

des Klaviers den Gedanken der Menschen eine Sprache geben. Worte, die sie selbst nicht finden, die Gedanken, die sie nicht formulieren können – die Musik vermag es zu sagen. Die sanften und dennoch schwermütigen Töne vermitteln ein Gefühl von Einsamkeit, Leere, Verlangen, Träumen. Jede Bewegung über die Saiten des Cellos scheint ein weiterer unerfüllter Wunsch zu sein. Nichts als ein einzelner Ton, der in einem weiten Feld verhallt.

Die durchsichtige Gaze vermittelt das Gefühl, dass die KünstlerInnen mitten in diesen Szenen spielen. Der Zuschauer hat das Erlebnis, beides gleichzeitig zu sehen.

Musik interpretiert Bilder

Zwischenzeitlich will die Musik nicht zu den Bildern passen: Prokofjews temperamentvolles Adagio und langsam daher gehende Menschen? Gezupfte und gestrichene Töne und perlende Läufe voller Lebhaftigkeit in einer schwermütigen Atmosphäre. Aber könnte es nicht sein, dass gerade diese Leidenschaft in ihnen verborgen ist, denn Wieder-Athertons und Cabassos Interpretation lässt keine andere Möglichkeit zu. Die Dichte des Spiels ist bis zum Zerreißen gespannt, die Intensität jedes ein-

zelen Tons breitet sich wie eine große Welle im ganzen Raum aus und erfüllt ihn bis in den hintersten Winkel komplett. Pianissimi, die sich in ihrer Intensität mit einem Vulkanausbruch vergleichen lassen. Die einzelnen Kompositionen Rachmaninows und Schnittkes verstärken das Spiel von Harmonie und Diskrepanz noch. Die Bilder legen sich in Leere und sind nur schemenhaft.

Was sieht man in Musik?

Sie geben dem Ton ein Antlitz oder geben die Töne den Bildern eine weitere Sphäre? Das Spiel scheint noch verstärkt, als am Ende eine tanzende Gesellschaft gezeigt wird, aber gleichzeitig ein trauriger Ton langsam verhallt. Nach diesem Konzerterlebnis stellt man sich unweigerlich die Frage: Was sieht man eigentlich, wenn man Musik hört? Für Sonia Wieder-Atherton war diese Frage schnell beantwortet „Immer, wenn ich bestimmt Noten spiele, tauchten Bilder von D'Est in mir auf, und umgekehrt lösten die Bilder die Musikstücke erst aus.“ Eine aufwühlende Inszenierung, die es schafft, die Bilder zu verwandeln und beides gleichzeitig sehen zu lassen. Bewegungen, die sich mit der Musik vermischen, sich annähern, wieder entfernen und zwischendurch auch kreuzen.

Klappe, die erste

Impressionen der Eröffnung



Das Festivalplakat: zum Steinerweichen



Fröhliche Helferinnen



Ja wer kommt denn da? Ein Star?



Noch mehr fröhliche Helferinnen

Impressum: Jessica Becker, Theresa Beilschmidt, Anna Berneiser, Gesa Dördelmann, Natascha Frankenberg, Nathalie Gallert, Anne Haage, Claudia Hamburger, Sarah Kumpf, Anna Lange, Katharina Mannel, Katrin Pinetzi, Katrin Schleiting, Julia Schmidt, Miriam Schmikowski, Julia Siekmann

The multi-talent in the jury

Muriel Teodori explains why she would never write bad reviews and what characterizes a good film



Just arrived in Dortmund and already prepared for an interview: Muriel Teodori answered the questions of the FESTIVALNEWS

Before making movies, you studied philosophy and psychology. In how far do you think that this has influenced your work?

I believe that everything we learn influences who we are and what we do. The psychoanalysis and, especially, the practical aspects taught me how to be attentive to people and interested in their lives. My whole work is influenced by my passion for this. My philosophy studies had a great impact on the work to „Welcome to the Voice“, for example. The hero is named after the Greek god Dionysos, who was introduced to me by philosophy. By the way, Dionysos means „born twice“, and as the psychoanalysis goes back to your birth one realizes that all the disciplines are connected to each other.

How will you judge the movies for the director's award? What aspects are most important to you?

Quite easy: I will vote for the movie that touches me the most. I don't care about how much money has been spent on the production of the film or if there are any mistakes in the script. If the film touches me and if the director has a true story to tell, then it is a good movie for me. This is what I always tell

Muriel Teodori is a French psychoanalyst, author, filmmaker and playwright. She founded the film institute at the École Normale Supérieure and writes reviews for the magazines Marie Claire, Elle and La Lettre du Cinema. Recently, she wrote the libretto for Welcome To The Voice (Release: 11.05.2007). This year, she is a member of the jury for the director's award.

my pupils at the École Normale Supérieure: If you really have got something to say then the people will get your message.

You also work as a critic. Do you think there are differences between your way to review a film and the approach of a professional journalist?

Definitely, there is: I never wrote a review of a film that I don't like. As I am a director myself I know how much work is needed to produce a movie and how difficult it can be. For obvious reasons I don't want to argue with my colleagues (laughs).

This year's focus of the festival is "music". What is your favourite film music?

I really like "Une chambre au ville" by Jacques De My. This is the most difficult movie he ever made, but also his most beautiful one. Another movie that is really great is "Le Mepris" by Jean Luc Godard – not only, but also for its music. Watching it, there is a wave of emotions arriving with the music.

In your opinion, what characterizes good film music in general?

I think it is important that the music does not interfere too much, and that it does not replace the director's work. Really good film music does not only support the action of the movie or increase the emotions, but adds another level to the movie, gives it another voice.

Is there anything you are especially looking forward to during the festival?

There is indeed. I am curious to discover whether there is a difference between male and female ways of storytelling. I guess that women focus more on details, especially when it comes to relationships. And I believe that there is a great difference when it comes to scenes expressing love or sexuality. But I don't know yet, therefore I am looking forward to a week full of women's cinema.

Jessica Becker

In letzter Minute



Geno Lechner ist neues Jury-Mitglied

Zwei schlechte und eine gute Nachricht:

Keren Yedaya und Sibel Kekilli können leider nicht als Jurymitglieder am Spielfilmwettbewerb teilnehmen, denn beide sind krank.

Die gute Nachricht: Das IFFF Dortmund | Köln konnte die deutsche Schauspielerin Geno Lechner kurzfristig als Jurymitglied gewinnen.

Nach einer internationalen Theaterkarriere wechselte Geno Lechner Anfang der 90er ins Filmfach, wo sie unter anderem in Spielbergs **Schindlers Liste** und **Rabenkinder** von Nicole Weegmann zu sehen war.

Nebenbei betätigte Lechner sich auch als Regisseurin und wurde für ihren Kurzfilm **Charlotte** 2003 auf der Berlinale und in Cannes ausgezeichnet.

In der Jury werden neben Lechner die Jurypräsidentin Dagmar Hirtz und die französische Regisseurin und Autorin Muriel Teodori. Letztere ist vom Thema des Festivals besonders begeistert. Vor dem Festival war Teodori mit ihrer neuen CD **Welcome to the voice** in Deutschland auf Promotiontour. Heute freut sie sich auf die kommenden Filmtage und strahlte auf der gestrigen Eröffnungspressekonferenz: „I'm happy to be back to the cinema world with you“.

Miriam Schmikowski, Anna Lange

Neuer Schub ins Rampenlicht

Kurt Eichler, Leiter des Kulturbüros der Stadt Dortmund, begleitet das Festival seit vielen Jahren



Kurt Eichler



Eine Szene aus dem Film *The Hostage* aus Lettland



Leila Pakalnina ist zum 2. Mal dabei

Kurt Eichler, der Leiter des Kulturbüros der Stadt Dortmund, über die Fusion von *femme totale* und *Feminale*, seine Lieblingsfilmmusik und lettische Emanzipation.

Herr Eichler, Sie begleiten das Filmfestival jetzt schon seit ungefähr 20 Jahren. Wo steht Ihrer Meinung nach das Festival heute?

Meiner Meinung nach hat das Frauenfilmfestival einen sehr guten Stand. Besonders in der deutschen Filmlandschaft gehört es zu den renommiertesten Filmfestivals Deutschlands. Bis zu diesem Status war es ein langer Prozess, da das Frauenfilmfestival aus einer kleinen Initiative ent-

standen ist. Deshalb erhoffe ich mir von der Fusion einen Schub, der aus der geballten Macht beider Festivals entstehen müsste. Denn die Dortmunder *femme totale* und die Kölner *Feminale* bilden eine gute Grundlage für dieses neue Festival, das jetzt sogar zu dem größten in Europa zählt und auch international ein sehr hohes Ansehen hat.

Auf welchen Programmpunkt freuen Sie sich denn besonders bei diesem Filmfestival? Besonders freue ich mich auf die Preisverleihungen. Es ist immer spannend, wenn man die Siegerin noch nicht kennt. Aber gerade die Wettbewerbsfilme **Fallen**, **The Hostage** und

Sounds of Sand scheinen mir sehr vielversprechend zu werden. Auf den Film **The Hostage** freue ich mich gerade deshalb, weil die lettische Regisseurin Leila Pakalnina schon bei dem zweiten Frauenfilmfestival hier in Dortmund vertreten war. Damals war Lettland noch kein eigenständiges Land, so dass gerade die kulturhistorische Veränderung interessant sein wird. Mich interessiert daran auch, wie sich Frauen mit einer sowjetisch sozialistischen Erziehung im jetzigen emanzipierten Lettland darstellen. Da Lettland erst seit 1990 unabhängig ist, interessiert mich dieser Wandel besonders.

Da der Fokus in diesem Jahr die Musik ist, ergibt sich automatisch die Frage: Was ist Ihre Lieblingsfilmmusik?

Die erste Filmmusik, die ich bewusst wargenommen habe, war **Spiel mir das Lied vom Tod**. Ich verbinde damit eine sehr schöne Theatererinnerung. In meiner Jugend haben wir diese Musik als dramaturgisches Mittel in einer Theaterinszenierung eingesetzt. Seitdem ist diese Musik eine angenehme Erinnerung an meine Theaterzeit und ich kann sie heute noch singen. Zudem hat sie sich als dramaturgisches Mittel perfekt für diese Inszenierung geeignet.

Katharina Mannel

Dies ist keine Performance, sondern ein Beweis



Wir vom Festivalteam können mehr, als bis spät Nachts tolle Filme anschauen: Miriam Charez und Isa Werner zeigen volle Körpereinsatz. Das Ziel: Eine sechs Meter lange Stange zur Abdunklung der Leinwand vom Dietrich-Keuning-Haus ins Domicil durch den Hauptbahnhof zu tragen. Das Problem: Menschenmengen. (Die wollten nicht auf Foto)

Operndiva trifft Punk

Experimentalfilme am Mittwoch abend in der Schauburg 2



Comeback (A 2005): Eine Operndiva begegnet ihrem Alter Ego

Musik als Medium des Andersseins. In der Experimentalfilmreihe werden die Strategien der Selbststilisierung und Selbstdarstellung durch die Musik unter die Lupe genommen.

Musik als Phänomen wird gesellschaftlich und ökonomisch verwertet, ist aber auch immer Selbstinszenierung des jeweiligen Künstlers. In dieser experimentellen Filmreihe ist von dem New Yorker Underground, der Operndiva bis zur Pittsburger Punkszene geografisch und thematisch eine große Spannweite vertreten. Die KünstlerInnen inszenieren sich meist selbst und nutzen die Musik als Plattform.

Das Programm widmet sich der Frage, wie sich musikalische Subkulturen zu einzelnen Persönlichkeiten verhalten. So wird zum Beispiel dargestellt, wie eine Operndiva in *Comeback* eine groteske Begegnung mit ihrem Alter-Ego durchlebt. Dieses Alter Ego, circa 30 Jahre älter, konfrontiert die junge Diva mit der Endlichkeit ihres eigenen Ruhmes. Eine Verdopplung und Spiegelung der eigenen Persönlichkeit, die einen unablässig darauf aufmerksam macht, dass die Alterung ein unausweichlicher Prozess ist, was der weiblichen Diva natürlich schwer zu schaffen macht. Welche weibliche Diva will sich schon mit der Vergänglichkeit ihrer Schönheit

konfrontiert sehen?

Wenn sich eine junge Künstlerin beim Playback-Singen der Grunge-Hymne „Smells Like Teen Spirit“ auf exzentrische Weise männliche Starposen einverleibt, kann man sich schon ungefähr vorstellen, wie verzerrt die Darstellung werden kann. Dieser Effekt wird noch durch eine extreme Verlangsamung verstärkt. „Smells like Teen Spirit“ auf 18 Minuten gezogen... Nevermind.

In dem Film **Staten Island** wird der Glamour dem Wohlstandsmüll gegenüber gestellt. Ein glänzend silberner Overall, der durch einen vermüllten Fluss langsam auf Sie zukommt – die Atmosphäre einer überzogenen Selbstinszenierung mitten im New Yorker Untergrund.

Dagegen wirkt **Debt Begins at 20** fast wie eine Dokumentation. Die Pittsburger Punkszene und ihre Subkultur, dargestellt in Interviews, Konzermitschnitten und Lebenssituationen. Als Gegenkultur bekannt, inszeniert sich die Punkszene in allen Lebensbereichen in Extremen.

Die Filme beleuchten die Stereotypen der Diva oder des Groupies, die Opposition von oben und unten und die Festschreibungen des Egos in der eigenen Szene.

Katharina Mannel

■ **Mi 18.4., 22.30 Uhr, Schauburg 2**

Ihre Gewinnchance

Unser Filmrätsel



Rätsel: Welcher Filmtitel verbirgt sich hinter dem Foto?

Liebe RätselfreundInnen, auch heute wieder haben wir bildlich einen Filmtitel aus dem Festivalprogramm dargestellt, den es zu erraten gilt. Hier noch einmal die Spielregeln: Erkennen Sie den dargestellten Film und lassen Sie uns Ihre Lösung zukommen. Zu gewinnen gibt es zwei Freikarten für die Vorstellung von **Gegen**

die Wand am Donnerstag, 20:15 Uhr in der Schauburg! Lösungsvorschläge können bis Donnerstag um 17:00 Uhr an der Infotheke eingereicht, oder per email an presse@frauenfilmfestival.eu gesendet werden. Viel Spaß beim Raten! Ein kleiner Tip: Wir suchen heute nicht den Film **Human Radio!**

Gucken mit Gästen am Mittwoch



Schauspielerin Ursula Strauss



Hilary Brougher bei den Dreharbeiten.

Ursula Strauss guckt mit Ihnen um 18 Uhr den ersten Beitrag im Internationalen Spielfilmwettbewerb für Regisseurinnen, **Fallen**.

■ **18.4., 21 Uhr Schauburg 1**

Der zweite Film im Wettbewerb ist **Stephanie Daley**. Die Regisseurin Hilary Brougher ist anwesend.

■ **18.4., 21 Uhr, Schauburg 1**